

Das ideologische Arsenal der Kommunisten

(Bericht aus dem Institut Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU)

Das Institut Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU wurde 1921 auf W. I. Lenins Anregung mit dem Ziel gegründet, den ideologischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels zu sammeln zwecks umfassender Propaganda der Werke der Klassiker des Marxismus unter den breiten Massen. Das Institut hat viel wertvolles Material gesammelt. Vor allem haben Jahrbücher, als das Institut gegründet wurde, entstanden nur 32 Autogramme von K. Marx zur Verfügung. Heute werden hier etwa 8000 Dokumente von K. Marx und Fr. Engels und über 32000 Dokumente von W. I. Lenin aufbewahrt.

Mit Hilfe des breiten Parteiaktivs und der ausländischen Freunde konnte das Institut viele wertvolle unbenutzte Werke der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus finden und sammeln. Dutzende Seiten ihrer Manuskripte dechiffrieren.

Der ewig lebende Nachlaß
Von jedem der mehr als 40000 Dokumente der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die im Zentralen Parteiarchiv des Instituts aufbewahrt werden, könnte man viel Interessantes berichten. Nicht wenig Manuskripte schenken dem Institut der Urenkel von K. Marx, Clara Marcel Longe, die Gattin, Freundin und Kampfgefährtin W. I. Lenins, Nadeschda Konstantinowna Krupskaja. Einen großen Teil der Briefe von Wladimir Iljitsch an seine Verwandten übergeben dem Institut A. I. Ulanowa-Jelisarowa und M. I. Ulanowa. Viele Dokumente erhielt das Institut im Ergebnis des wissenschaftlichen Austausches mit dem Institut für soziale Geschichte in Amsterdam, wo die Originale eines wesentlichen Teils des literarischen Nachlasses von K. Marx, Fr. Engels aufbewahrt werden.

Viele Jahre dauerte die Suche nach dem Archiv W. I. Lenins aus der Zeit seines Aufenthalts in Krakau, Poronino. Erst im Jahre 1954 stießen die polnischen Kommunisten auf kleine Papierblätter mit feiner Handschrift in russischer Sprache, die fast vier Jahrzehnte im Archiv des Krakauer

Museums lagen. In allem wurden 290 Leninsche Dokumente gefunden, die das ZK der VAPP dem ZK der KPdSU übergab.

Die Suche nach neuen Dokumenten wird fortgesetzt. Allein in den letzten vier Jahren erhielt das Institut 310 Leninsche Dokumente und Fotos, die bisher unbekannt waren.

Das Sammeln der Manuskripte und des literarischen Nachlasses der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus ist nur ein (und zwar sehr wichtiger) Teil der Tätigkeit des Instituts Marxismus-Leninismus. Gleichzeitig führt das Institut wissenschaftliche Forschungen, verlegt und propagiert es den ideologischen Nachlaß von K. Marx, Fr. Engels und W. I. Lenin. In den Jahren der Sowjetmacht wurden zwei Ausgaben der Werke von K. Marx und Fr. Engels und fünf Ausgaben der Werke W. I. Lenins veröffentlicht, 37 Ausgaben Leninscher Sammelbände herausgegeben (zur Zeit wird die 38. vorbereitet). Die Gesamtauflage der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus in unserem Land beträgt etwa 0,5 Milliarden Exemplare in 118 Sprachen der Völker der Welt.

Das Institut veröffentlichte Memoirenausgaben über K. Marx, Fr. Engels und W. I. Lenin. Wissenschaftliche Biographien der Klassiker des Marxismus-Leninismus wurden veröffentlicht. Man begann mit der Herausgabe einer mehrbändigen biographischen Chronik W. I. Lenins. Drei Bände sind schon erschienen. Der dritte Band enthält die Jahre 1912-1917. Er enthält 40 bisher unbekannt Dokumente.

Die Hauptrichtung
Die Aufgaben des Instituts Marxismus-Leninismus bestimmen, was das ZK der KPdSU darauf hin, daß gleichzeitig mit dem Sammeln und dem Verlegen der Werke von K. Marx, Fr. Engels und W. I. Lenin das Institut seine Anstrengungen auf die schöpferische Entwicklung der aktuellen Probleme der marxistisch-leninistischen Theorie, der Geschichte der KPdSU und des Parteiaufbaus, des wissenschaftlichen Kommunismus, der Geschichte der internationalen kom-

munistischen Bewegung, der theoretischen Verallgemeinerung der Praxis des kommunistischen Aufbaus auf die Entlarfung der Ideologie des Antikommunismus lenken muß.

Mit der Wirklichkeit dieser Aufgaben beschäftigen sich die führenden Kräfte des Instituts und dessen 16 Filialen bei den ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken und des Moskauer und Leningrader Parteiinstituts. Besonders groß ist der Beitrag der Wissenschaftler in der Erforschung der wichtigsten Probleme der Geschichte der KPdSU. Es sind schon sieben Bücher der mehrbändigen „Geschichte der KPdSU“ erschienen. Zur Zeit wird die Arbeit am zweiten Buch des fünften Bandes und am sechsten Band fortgesetzt. Außerdem wurden über 60 Abhandlungen zur Geschichte der Republik-, Regions- und Gebietsparteiorganisationen herausgegeben.

Gegenwärtig hat das Institut mit der Vorbereitung einer mehrbändigen Abhandlung „Die historische Erfahrung der KPdSU beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus“ begonnen, das eine entfaltete Analyse der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, deren Charakterzüge, die Gesetzmäßigkeiten des Hineinwachsens des Sozialismus in den Kommunismus enthält. Zum Druck wird das Buch „Die ideologische Tätigkeit der KPdSU“ vorbereitet, in dem die Erfahrung der KPdSU auf dem Gebiet der kommunistischen Erziehung der Werktätigen gezeigt wird.

Am 30. Juli 1973 ist der 70. Jahrestag seit der Eröffnung des II. Parteitags der SDAPR. Dieses Ereignis wird eine wissenschaftliche Konferenz gewidmet, die vom Institut Marxismus-Leninismus, der Akademie der Gesellschaftswissenschaften und der Parteihochschule beim ZK der KPdSU vorbereitet wird.

Ein anderes historisches Datum steht bevor — der 70. Jahrestag der ersten russischen Revolution — der ersten Revolution in der Epoche des Imperialismus, in der das Proletariat als Hegemon auftrat, dessen Verbündete die viele Millionen zählende Bauernschaft war. Schon jetzt hat die Vorbe-

reitung auf dieses Jubiläum begonnen. Das Institut hat mit der Erarbeitung des Fundamentalwerkes „Die Geschichte der drei russischen Revolutionen“ begonnen. Das Werk wird das Bild der revolutionären kommunistischen Bewegung, die vollständige Kontinuität jeder der drei Revolutionen, das Wesen der Leninschen Lehre von der sozialistischen Revolution, die führende Rolle der bolschewistischen Partei, die welthistorische Bedeutung dieser Revolutionen wiederherstellen.

Auf dem Gebiet der internationalen kommunistischen Bewegung wird das Institut Werke über die Geschichte der Kommunistischen Internationale vorbereiten, wie auch ein Fundamentalwerk über die zeitgenössische internationale kommunistische Bewegung.

In enger Zusammenarbeit

Die ganze Tätigkeit des Instituts in der Erarbeitung der wichtigsten Probleme der zeitgenössischen gesellschaftlichen Entwicklung wird in enger Zusammenarbeit mit den Instituten der Bruderparteien verwirklicht. Eine große Bedeutung hat die vom Institut Marxismus-Leninismus gemeinsam mit dem gleichen Institut beim ZK der SED begonnene Ausgabe der Sammlungen der Werke von K. Marx und Fr. Engels. Alle Werke werden in der Sprache des Originals (mit Beibehaltung der Rechtschreibung jener Zeit) herausgegeben. Die Ausgabe wird aus 10 Bänden bestehen.

Das Institut hat zusammen mit den Verlagen der kommunistischen Parteien Englands und der USA die Vorbereitung der Herausgabe der Werke von Marx und Engels in englischer Sprache begonnen.

Das Institut Marxismus-Leninismus wird auch in Zukunft gemeinsam mit den Bruderparteien an prinzipiellen Problemen der zeitgenössischen internationalen Entwicklung, der weiteren Festigung des sozialistischen Weltsystems, der Wege und Formen der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems auf den nichtsozialistischen Teil der Welt, der Verschärfung der Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus arbeiten. Das Institut wird die Aufmerksamkeit dem Kampf gegen die Verfälscher des Marxismus-Leninismus, dem Kampf gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie schenken.

St. MOKSCHIN,
Kandidat der Philosophie
(APN)

Auf Leninsche Art lernen, arbeiten und kämpfen

DAS BÜRO DES ZK DES KOMSOMOL FASSTE DEN BESCHLUSS „ÜBER DIE VORBEREITUNG DES 50. JAHRESTAGS DER VERLEIHUNG DES NAMENS W. I. LENIN AN DEN KOMSOMOL“

Am 12. Juni 1974 sind es 50 Jahre seit jenem historischen Tage, an dem der Komsomol zum VI. Kongreß den Namen des großen Lenin annahm. Im Manifest des Kongresses heißt es: „Nicht der schönen Worte wegen, nicht aus dem Wunsch, den besten aller Namen zu tragen, nicht nur um das Andenken des großen Verstorbenen zu ehren, tragen wir diese Entscheidung. Nein, wir entschlossen uns dazu, damit die gesamte werktätige Jugend aller Völker, die in der UdSSR leben, zusammen mit ihrem Vortrupp — dem Komsomol von dem einheitlichen Willen und der festen Entschlossenheit durchdrungen wird, auf Leninsche Art lernen, arbeiten und kämpfen.“

Der Komsomol schwur dem Vermächtnis Lenins unerschütterliche Treue, er versicherte der Kommunistischen Partei und dem Sowjetvolk, daß welche Schwierigkeiten auf unserem Weg auch stehen werden, welche Opfer man von uns auch fordern, wir erfüllen alle Aufgaben, die uns werden. Das Banner Lenins stets hochhalten. In Tausenden Betrieben und Werken, in Gruben und Bergwerken, in der ganzen Sowjetunion wird der Komsomol das Banner und die Ideen des Leninismus verbreiten. Er wird Hunderttausende neuer Leninscher Kämpfer erziehen.

All diese Jahre waren der Leninsche Komsomol, alle Generationen der Sowjetjugend diesem heiligen Schwur treu. Mit Ehre, Würde und Stolz trägt er den Namen des unsterblichen Lenin, mit Wort und Tat bestätigt er seine Treue dem Vermächtnis Lenins, den Idealen der Kommunistischen Partei, er ist ihr treuer und erhabener Helfer, ihr Kampfer. In Reih und Glied mit den Kommunisten, Arbeitern und Bauern bauten Komsomolzen und Jugendliche die weitaus größten Errungnisse in der Sowjetunion auf. In erbitterten Kämpfen behaupteten sie seine Freiheit, Unabhängigkeit und Ehre. Gegenwärtig nehmen sie aktiven Anteil am Aufbau der kommunistischen Gesellschaft, an der Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Millionen Sowjetmenschen machten ihre ersten Universitätsideologisch-politischen Stufen in den Reihen des Leninschen Komsomol und der Leninschen Unionspionierorganisation der Komsomolzen und Jugendlichen im kommunistischen Aufbau zur gewähltesten, im Kampf für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Hebung des Wirkungsgrades der gesellschaftlichen Produktion, für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die Komsomolkomitees haben auch weiter

wichtigste ausschließliche Bedeutung belassend, billigte das ZK des Komsomol die Initiative der Stadt-Komsomolorganisationen Moskau, der Republikorganisationen der Ukraine, Belorusslands, Usbekistans, Kasachstans, die Initiative der Regionskomsomolorganisationen von Altai, Krasnodar, Krasnojarsk, der Gebietskomsomolorganisationen von Leningrad, Moskau, Gorki, Swerdlowsk, Ulanowsk und Tatarien, die unter der Devise „Lernen, arbeiten und kämpfen wie Lenin“ umfassende Arbeit entfalten haben, um den 50. Jahrestag der Verleihung des Namens Lenin an den Komsomol würdig zu begehen.

Das ZK des Komsomol rufte alle Komsomolorganisationen des Landes auf, diese wertvolle Initiative aufzugreifen und vervollständigen. Die Komsomolorganisationen der Regionen, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonkomsomolmittees, die Grundkomsomolorganisationen, konkrete Maßnahmen zum würdigen Begehen des 50. Jahrestags der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol zu erarbeiten.

Im Laufe dieser Arbeit ist es notwendig, die Hauptaufmerksamkeit der Verwirklichung der wichtigsten Aufgabe des Komsomol zu lenken, die vom XXIV. Parteitag der KPdSU bestimmt wurde: auf die Erfüllung des Vermächtnisses Lenins, „den Kommunismus studieren“. Der Sinn davon ist für die heutige Jugend Generation in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew, auf dem föderalen Plenum des ZK des Komsomol außerst klar und tiefgehend dargelegt.

Es ist eine weitere Verbesserung der Erziehung der Kinder und Jugendlichen im Geist des kommunistischen Ideenguts, des sowjetischen Patriotismus zu erzielen, das Klassenbewußtsein ist zu entwickeln, die Jungen und Mädchen sind an den revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes zu erziehen. Jeder Komsomolzeile muß sich unermüdlich die marxistisch-leninistische Theorie aneignen, tiefgehend die Dokumente des XXIV. Parteitags der KPdSU und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU, die Werke des Genossen L. I. Breschnew studieren.

Es ist die weitere Hebung der Rolle der Komsomolorganisationen der Komsomolzen und Jugendlichen im kommunistischen Aufbau zur gewähltesten, im Kampf für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Hebung des Wirkungsgrades der gesellschaftlichen Produktion, für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die Komsomolkomitees haben auch weiter

die patriotische Bewegung „Dem Fünftajrlang gilt Stoaarbeit, Meisterschaft und Suche der Jungen“ der sozialistischen Wettbewerb der Komsomolzen und Jugendlichen für die vorfristige Erfüllung der Pläne für 1973 und fürs ganze Planjahr 1974 zu entfalten. Jeder Komsomolzeile muß mit konkreten Taten die Forderung der Partei — heute und morgen mehr und besser als gestern arbeiten — ins Leben umsetzen.

Jeder Pionier, Komsomolzeile und Jugendliche muß bestrebt sein, ein Vorbild von Organisiertheit und Diszipliniertheit zu sein, mit Wort und Tat, mit persönlichem Beispiel die Normen der kommunistischen Moral zu bekräftigen; jeder soll seine kulturellen, technischen und Bildungsaufgaben, seinen Körperkultur und Sport treiben, zur Arbeit und Verteidigung der UdSSR bereit sein.

Die junge Generation ist im Geist der unerschütterlichen Leninschen Freundschaft der Völker der UdSSR, im Sinn der brüderlichen Freundschaft mit den Völkern und der Jugend der sozialistischen Länder, der proletarischen internationalen Solidarität mit ihren Klassenbrüdern, mit der fortschrittlichen demokratischen Jugend der Welt zu erziehen.

Die Hauptaufgabe der Komsomolorganisationen ist die weitere politische Organisierung der Reihen des Komsomol, die Behebung der vorhandenen Mängel, Aneignung des Leninschen Arbeitsstils, Hebung der Avantgarderolle der Komsomolzen in der Arbeit, im Studium und im gesellschaftlichen Leben, des Kampfes und der Autorität des Komsomol.

Während des Lenin-Attests „Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, ins Leben umsetzen“ und der gesellschaftlich-politischen Attestation muß jeder Komsomolzeile, jeder Junge und jedes Mädchen vor der Partei, dem Volk und Komsomol Rechenschaft ablegen, wie sie die Revolutionstheorie studieren, wie sie Lenins Vermächtnis erfüllen, wie sie an den Kampf für den Kommunismus teilnehmen. Das Zentralkomitee des Komsomol wendet sich an alle Mitglieder des Komsomol, an die jungen Pioniere, an alle Mädchen und Jungen unseres Landes mit dem Aufruf, den 50. Jahrestag der Verleihung des Namens Lenin an den Komsomol würdig zu begehen, sich noch enger um die Kommunistische Partei und ihr Leninsches Zentralkomitee zu schließen, einen würdigen Beitrag zur Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU zur Verwirklichung des Friedensprogramms zu leisten. Lenin Name trägt jeder im Herzen, die Treue der Partei bezeugen wir mit Taten! (Aus: „Komsomolskaja Prawda“, 12. Juli 1973)



Der Kommunist Viktor Kraus, Dreher der fünften Lohnstufe in der Reparaturwerkstätte des Sowchos „Jerkenschiklski“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, ist ein ausgezeichnete Fachmann. Seine Produktion liefert er ohne Nacharbeit!

„Danke schön für deine Leistungen“, sagen ihm die Mechanistoren, wenn sie ein von ihm gedrehtes Detail bekommen.

Foto: J. Kasakow

Sie handeln kollektiv

Fast auf hunderttausend Quadratkilometer erstreckt sich der Erztaul. Zu seinem Bild gehören das hügelige „Meer“ der Taiga und die Federgrassteppen, die Alpenweiden und die von der Sonne ausgebrannte Hochebene Saissan. Aber Ostkasachstan hat nicht nur reiche Natur. Hier gibt es unzählige Bodenschätze, Industriebetriebe von Landesbedeutung, eine entwickelte Landwirtschaft.

I. Der Kolchos „XX. Parteitag“, Rayon Schemonachia, entstand neuerzeit auf der Grundlage mehrerer kleinerer Kolchos, die in den Nachbardörfern Sugatowka, Kenichow und Gorkunow organisiert waren. Sugatowka ist ein altes Dorf, jetzt die Zentralsiedlung der Wirtschaft. Die Dörfer Königshof (heute Kenichow) und das ehemalige Gnadenfeld (Gorkunow) wurden in den Jahren 1907-1908 von deutschen landlosen und Arbeitslosen aus verschiedenen Ortschaften Zarenrußlands angesiedelt. In beiden Dörfern wird in den Familien deuten gesprochen. Seit Jahren führt man hier eine gemeinsame Wirtschaft, und man wird mit ihr ganz gut fertig. Im Kolchoskontor erfüllt ich, daß die

schon bekannt machte, erschien sie mir als ein komplizierter Mechanismus, an dem ein jedes Schraubchen seine Zweckbestimmung hat, denn hier funktioniert perfekt ein jedes Produktionsglied; jeder einzelne Mensch betätigt sich in einem wohlurchdachten Arbeitsrhythmus. Dasselbe findet man hier auch gegenwärtig bestätigt.

An der Spitze der Wirtschaft steht seit 1946 der Veteran der Kolchosbewegung Ananasi Nikolajewitsch Kaigorodow. Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, ein erfahrener, prinzipien treuer Leiter, echter Ackerbauer und Erzieher. Sein Arbeitsprinzip lautet: „Der Erfolg einer beliebigen Sache wird nur dann gesichert, wenn ein jeder ihrer Teilnehmer seinen Teil beibringt.“

II. Der heutige Sekretär des Kolchosparteiinstituts Hermann Killig begann seinen selbständigen Arbeitsweg als Agronom und gerade neben Ananasi Kaigorodow. Der war Killings Leiter und gleichzeitig auch Erzieher. Hermann studierte zu jener Zeit an der Altaier Landwirtschaftlichen Hochschule in Barnaul, die er 1969 erfolgreich im Fernstudium absol-

Lehrgänge für Propagandisten

Tschimkent. (KastAG). Mit einer methodischen Konferenz zum Thema „Das Leninsche Prinzip der Verbindung der Parteipropaganda mit dem Leben“ gingen hier Lehrgänge für Propagandisten zu Ende. In denen in Geschichte der KPdSU, der marxistisch-leninistischen Philosophie und in Fragen des wissenschaftlichen Kommunismus unterrichtet wurde.

„Im vorigen Jahr“, erzählt der stellvertretende Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Gebietsparteiinstitutes N. Bekshanow, „waren im System der Lehrgänge für Propagandisten und allgemeinen ökonomischen Schulung wie auch in Gruppen für Massenpropaganda über 28000 Hörer. Heuer wird ihre Anzahl bedeutend anwachsen. Allein ins System der

allgemeinen ökonomischen Schulung konnten zusätzlich über 120000 Werktätige.“

Das Gebietshaus für politische Schulung erarbeitete ein Lehrprogramm, die Methodik der Vorbereitung und Durchführung von Vorlesungen, stellte Empfehlungslisten für Dokumentar-, populärwissenschaftliche und Spielfilme auf.

Menschen mit dem Parteibuch

vierte Kenntnisse hat er sich erworben. Nun fehlten ihm noch die Erfahrungen, die er aber mit Ananasi Nikolajewitsch Hilfe und eigener Einstellung zur Sache sammelte.

„Komm mal herein, Agronom“, sagte schon immer Kaigorodow, wenn es sich bei Killig um ernste Fragen handelte.

Und Killig ging. Das Gespräch mit dem Kolchosvorsitzenden trug immer einen sachlichen Charakter. Und der Agronom achtete auf jede Bemerkung, Anweisung, folgte den Ratschlägen seines Lehrers, überarbeitete dabei aber Selbständigkeit und Initiative. So wurde der tüchtige und forschergierige Hermann Killig zur rechten Hand des Kolchosvorsitzenden, zu seinem ersten Gehilfen. Die organisatorischen Fähigkeiten des jungen Spezialisten, sein sachliches und prinzipielles Herangehen an die Sache, seine Achtung zu den Menschen blieben nicht unbeachtet. Die Kommunisten der Wirtschaft wählten Killig zum Sekretär des Parteiinstitutes. Sein Pflichtkreis erweiterte sich noch mehr: Er wurde auch Erzieher.

„Für die Landwirtschaft ist das hohe Bewußtsein der Menschen sehr wichtig. Oft schafft ein Aktivist allein im Feld, wo er sich nur unter Kontrolle seines eigenen Gewissens befindet: Doch wir glauben unseren Menschen, denn sie arbeiten alle gewissen-

haft“, erzählte mir der Parteisekretär.

Killing hat recht! Sobald sich der Mensch überzeugt, daß man ihm Vertrauen schenkt und er der Herr der Lage ist, wird er nicht nur selbst, sondern auch zu seinen Nachbarn strenger und anspruchsvoller. Daher auch das schöpferische Bemühen aller, die landwirtschaftliche Produktion auf verschiedene Wege wie durch strenge Befolgung der agrotechnischen Maßnahmen, Erhöhung der gesamten Ackerbaukultur usw. zu steigern.

Zu diesem Zweck benötigt die Wirtschaft hochqualifizierte Kader, die in verschiedenen Kursen und Schulen ausgebildet werden.

„Der Kolchos wird immer mehr auf wissenschaftlicher Grundlage geführt, und da muß jeder lernen“, meint Killig.

III. Der Parteisekretär erzählte, daß die Aktivität der Dorfkomitees in letzter Zeit stark gestiegen ist. Eine große Rolle spielt dabei der Beschluß des ZK der KPdSU über die Vorbereitung des Umtauschs der Parteidokumente. Die Parteigenossen kämpfen beispielsweise um die Erfüllung der Aufgaben des dritten Planjahres, leiten den sozialistischen Wettbewerb, beteiligen sich an der politischen Massenarbeit. Zum Beispiel der

Kommunist Jakob Schönhaus. Seine Brigade erzielt die höchsten Erntefträge in der Wirtschaft — 22,3 Zentner je Hektar, die Kommunisten Kombiführer Wassili Denmenkow und Rudolf Hegel drehen jedes Jahr je 10000 Zentner Getreide. Der Parteisekretär der Abteilung Karl Hahn, der Agronom Andrei Harnasch führen eine umfangreiche Aufklärungsarbeit unter den Kolchosbauern, Nina Bryndina verbreitet als Bestmalkörner ihre fortschrittlichen Arbeitsmethoden.

Die Kommunisten des Kolchos richten sich in ihrer Parteiarbeit nach einem Perspektivplan, der im Lichte der Forderungen des XXIV. Parteitags der KPdSU erarbeitet wurde und die Hauptrichtungen der Tätigkeit der Parteiorganisationen vorsieht: Die Leitung und Weiterentwicklung des sozialistischen Wettbewerbs, die moralische Aufmunterung, die Kontrolle und Erfüllung der eigenen Beschlüsse, die Arbeit der Gesellschaft „Sna-nje“ u. dgl. m.

„Mit diesem Wort“, schloß Hermann Killig unser Gespräch, „wie haben eine Menge Arbeit zu bewältigen, und überall gehen die Kommunisten voran.“

Job. SCHLOSS,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Ostkasachstan

Durch gemeinsame Anstrengungen

Im Vorjahr wurde das Mechanische Werk in Bugulma etwa 200 Arbeitstage durch Verletzung der Disziplin. Im Resultat wurde für einige Tausend Rubel weniger produziert. Doch nicht so die Verluste an Rubeln, als die Verluste moralischen Charakters beunruhigte die Belegschaft. Die Verluste an Arbeitszeiten wurden durch Arbeitsversäumnissen und Trunksucht verursacht.

Zum Kampf gegen dieses gesellschaftliche Übel mobilisierten die Partei- und Gewerkschaftskomitees des Werks alle möglichen Mittel. Vor allem wurde die Aufklärungsarbeit unter den Arbeitern verstärkt. Die Arbeit des Kameradschaftsgerichts lebte. Am Kampf gegen Trunksucht, Arbeitsversäumnisse und andere Verletzungen beteiligten sich solche Kommunisten: Teiganaganowa, Erst im Jahre 1954 stießen die polnischen Kommunisten auf kleine Papierblätter mit feiner Handschrift in russischer Sprache, die fast vier Jahrzehnte im Archiv des Krakauer

Auf den Sitzungen des Gewerkschaftskomitees und des Kameradschaftsgerichts wurde die Verletzung dringender bestraft. Gegen sie wurden die verschiedensten Mittel angewandt: Verweise, Entziehung von Geldprämien, Einweisungen in Erziehungshome u. a. Im Werk wurden auch Maßnahmen anderer Natur unternommen. In drei Familien zum Beispiel wurde die Erziehungsarbeit durch die Räte für Schule und Eltern für Halbwüchsige, für Spezialisten verstärkt. In den Wandlungen und im Betriebsalltag „Maschinistrolche“ wurden unter den Rubriken „Das Werk ist stolz auf sie“, „Spitzenreiter der Produktion“, „Die Jugend ist unsere Ablosung“ Materialien über Bestarbeiter veröffentlicht. Zur materiellen Aufmunterung wurden den Bestarbeitern verschiedene Auszeichnungen eingehändigt.

Allmählich wurde sogar ein einziges Arbeitsversäumnis bei der Bilanzziehung des Wettbewerbs in Betracht gezogen. Unter solchen Umständen wurden die Disziplinverlezer vom ganzen Kollektiv beurteilt, denn es fühlte sich verantwortlich für solche Menschen. Man befolgte auch die Devise „Einer für alle, alle für einen.“

Dank all diesen Anstrengungen änderte sich die Lage im Werk grundsätzlich. Die Arbeitsversäumnisse und andere Verletzungen wurden auf ein Mindestmaß reduziert, das Werk erfüllt seine Produktionspläne in allen Kennziffern, und das ist für die ganze Belegschaft sehr erfreulich.

A. REMBES
Bugulma, TASSR

Omer Fleiß keine Erfolge

Sich dem Unionswettbewerb für die Vergrößerung der Produktion und Hebung der Qualität der tierischen Erzeugnisse anschließend, verpflichteten sich die Viehzüchter aller unserer Mastherden im ersten Halbjahr des dritten, entscheidenden Planjahrs durch Gewichtszunahmen der Tiere 2100 Zentner vorzuliegen zu produzieren, die tägliche Gewichtszunahme jedes Rindes auf 400 Gramm zu bringen und an den Staat nicht weniger als 3800 Zentner Fleisch zu versetzen.

Die Viehzüchter unseres Sowchos "Tschernozemki" haben ihr Wort in Ehren gehalten. Hier einige Zahlen, die ihre hingebungsvolle Arbeit überzeugend charakterisieren. Sie erhielten in sechs Monaten von der Rindermastherde 2355 Zentner Gewichtszunahme statt 2100 laut Verpflichtungen und lieferten an den Staat um 1287 Zentner Fleisch mehr als sie versprochen hatten.

Die besten Viehhüter haben noch vortrefflichere Resultate erzielt. Ich möchte hier etwas ausführlicher über die Arbeit von Kamal Kanshagalinov und seinem heutigen Weidenanführer Seken Baldumanow eingehen. Beide sind Kommunisten und zeigen viele Eigenschaften und vorbildliches Verhalten zur Arbeit.

Kamal Kanshagalinov arbeitet in der Viehzucht schon ein Vierteljahrhundert. Es ist bekannt, daß nach den Witterungsverhältnissen ein Jahr dem anderen nicht ähnlich ist. Aber der Zustand der Frühlings- und Sommerweiden und die Futtermittellage hängt eben vom Wetter ab. Der erfahrene Viehwärter

läßt sogar in den ungünstigsten Jahren keine Senkung der Gewichtszunahmen der Tiere zu.

Nehmen wir z. B. die Resultate der letzten drei Jahre. 1971 waren in der Mastherde von Kamal Kanshagalinov 73 Ochsenaustilf Plan sollte er von jedem Rind täglich nicht weniger als 400 Gramm Gewichtszunahme erhalten, er verpflichtete sich, sie auf 450 Gramm zu bringen. 1972 stiegen in seiner Herde die Gewichtszunahmen noch mehr und betragen 530 Gramm und für sechs Monate des laufenden Jahres — 550 Gramm.

Jetzt befindet sich in der Herde von Kanshagalinov 209 einjährige Ochsena. Alle sehen sie vortrefflich aus, es gibt keine kranken Tiere. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich oft an die bildlichen Worte Kamals:

"Gewöhnlich schmücken die Kleider den Menschen, den Viehwärter aber die gut ernährte Herde. Mageres Vieh ist eine Schande vor dem Volk."

Kamal braucht sich nicht zu schämen, er kann auf die Resultate seiner Arbeit stolz sein. Seine Auszeichnung mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners nahmen wir alle mit großer Genugtuung entgegen.

Der Viehzüchter Kamal Kanshagalinov ist bemüht, zum Unionswettbewerb seinen Beitrag zu leisten. Er nutzt scharfsinnig den Vorteil der diesjährigen salzigen Weiden aus. Wenn im Mai die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme in seiner Herde 645 Gramm je Rind betrug, so im Juni schon 883 Gramm.

Mir als Zootechniker ist es ganz klar, daß er all diese Erfolge nicht leicht erzielt. Unser Sowchos ist an Weideland nicht reich. Das meiste grenzt von allen Seiten mit den Getreidesäcken. Kamal treibt seine Herde nicht später als um fünf Uhr morgens auf die Weide, steigt den ganzen Tag über nur selten vom Pferd, gibt acht, daß die Rinder nicht das nahe Getreide abweiden. Erst um elf Uhr abends treibt er die Herde in die Hürde und begibt sich zur Ruhe. Ihm helfen nach Möglichkeit sein Frau Kenschetal und sein Sohn — Schüler der siebenten Klasse — Kai.

Der andere Viehzüchter — Seken Baldumanow — weidet seine Herde auf Nachbarschaft und erzielt ebenfalls vortreffliche Resultate. Seken arbeitete früher als Traktorist. Dann überredeten wir ihn, Rinder zur Mast zu übernehmen. Er machte sich mit ganzem Ernst an die Sache, sein Vieh überwinterter ohne jeglichen Ausfall. Seitdem ist Baldumanow beim Vieh. In sechs Monaten dieses Jahres erzielte auch er vortreffliche Resultate. Im Laufe des ersten Halbjahrs lieferte er 239 Mastochsen mit einem Durchschnittsgewicht von 430 Kilo ab, dabei wurden 97 Prozent der Tiere in höchster Wohlgenährtheit angenommen.

Einige Worte über die Stallhaltung und die Rationen während der Mastperiode. Die eigene Praxis und die eigenen Erfahrungen haben uns davon überzeugt, daß man das Vieh während der Mast im Laufstall ungefähr 120 Tage

halten muß und angebunden — 75 bis 90 Tage. Außerdem haben Tiere, die angebunden gemästet werden, in der Regel eine bessere Wohlgenährtheit.

Jedem Ochsena geben wir in der ersten Mastperiode von 2 bis 2,5 Kilo Kraftfutter, 20 — Silage und 7 Kilo Heu. In der zweiten Mastperiode, bis zum Abschluß der Mast, erhalten die Tiere täglich 3 Kilo Kraftfutter, 16 — Silage und 5—6 Kilo Heu. Besonders über das Schrot. Wir bereiten es aus Gerste mit einer Zutat von 30 Prozent Hafer zu, weichen es unbedingt ein, salzen es und fügen Mineralfutter hinzu. In solchem Zustand wird das Schrot in fest geschlossenen Behältern von 12 bis 24 Stunden ausgehalten. So erhält man einen schmackhaften, nahrhaften Brei, der vom Vieh gern gefressen wird. Man kann dieses "Vieh nicht mit trockenem Schrot vergleichen."

Ich will nicht behaupten, daß solche Futtermittellage ideal ist. Sie ist noch arm und es fehlen ihr noch viel nötige Nährstoffe. Deshalb fahren wir fort, die Futtermittellage für die Viehzucht zu verbessern, denn ohne eine gute Futtermittellage ist die weitere Hebung ihrer Produktivität nicht denkbar. Bis jetzt säte der Sowchos von den mehrjährigen Gräsern hauptsächlich nur Schinjak. Vor zwei Jahren erstanden wir im Kolchos "30 Jahre Kasachstan" und in der Pawlodar Realisierungsgesellschaft etwas Esparselle- und Luzernesaatgut. Jetzt besitzen wir schon 600 Hektar Esparselle und 257 Hektar Luzerne. Die meisten dieser Gräser

sind für die Erhaltung von Saatgut bestimmt, weil wir die Aussaat der Hülsenfrüchte in Zukunft bedeutend erweitern wollen. Zum Abschluß des Planjahrfortschritts wollen wir die Esparselle- und Luzernesaatgut auf 1.500 — 1.600 Hektar bringen. Das wird sich auf die Futtermittellage ersprießlich auswirken.

1968 säen wir experimentell zum erstenmal Kulsika. Das Resultat übertraf alle unsere Erwartungen. Sie erwies sich als eine vortreffliche Futtermittelkultur — wir brachten von jedem Hektar 600 Zentner Kulsika ein. Aber die großen Knollen manuell zu zerklüften, war praktisch unmöglich, und das gute Vorhaben kam zeitweilig in Vergessenheit. Jetzt gibt es in der Wirtschaft unsere Futtermittelkulturen, und wir haben wieder Kulsika auf einer Fläche von 22 Hektar bestellt. Die Pflanzen entwickeln sich gut, so daß wir gedenken, nicht weniger als 13.000—15.000 Zentner vortrefflicher Wurzelfrüchte einzubringen. Das wird für die Futtermittellage der Tiere ein guter Zusatz sein.

Unsere Viehzüchter gehen sicher von einem Planziel zum anderen. Davon spricht beredt die Hebung des Gewinns, den wir von der Rinder- und Schweinemast buchen. Wenn wir 1969 von den Gewichtszunahmen der Ochsena 57.500 und von denen der Schweine — 25.900 Rubel Gewinn buchten, so stieg er bereits im vergangenen Jahr entsprechend bis auf 47.140 und 96.000 Rubel. Diese Zahlen sprechen für sich selbst.

Arbeitslustig und pflichtbewußt

Ein herrlicher Morgen begrüßte die Tierzüchter der Stjepnoschimscher Versuchstation. Eben den Tierzüchtern arbeiteten die Bestmännchen und die Helferinnen unter der Leitung der Stjepnoschimscher Versuchstation. Eben den Tierzüchtern arbeiteten die Bestmännchen und die Helferinnen unter der Leitung der Stjepnoschimscher Versuchstation.

Ein herrlicher Morgen begrüßte die Tierzüchter der Stjepnoschimscher Versuchstation. Eben den Tierzüchtern arbeiteten die Bestmännchen und die Helferinnen unter der Leitung der Stjepnoschimscher Versuchstation.

Ein herrlicher Morgen begrüßte die Tierzüchter der Stjepnoschimscher Versuchstation. Eben den Tierzüchtern arbeiteten die Bestmännchen und die Helferinnen unter der Leitung der Stjepnoschimscher Versuchstation.

unter dessen Leitung sich die meisten Änderungen zum Besten vollzogen. Schulter an Schulter mit V. Preis arbeiten die Bestmännchen und die Helferinnen unter der Leitung der Stjepnoschimscher Versuchstation.

Ein herrlicher Morgen begrüßte die Tierzüchter der Stjepnoschimscher Versuchstation. Eben den Tierzüchtern arbeiteten die Bestmännchen und die Helferinnen unter der Leitung der Stjepnoschimscher Versuchstation.

Ein herrlicher Morgen begrüßte die Tierzüchter der Stjepnoschimscher Versuchstation. Eben den Tierzüchtern arbeiteten die Bestmännchen und die Helferinnen unter der Leitung der Stjepnoschimscher Versuchstation.

Er ist Fahrer des Autokrans, geht seiner Arbeit schon zwölf Jahre mit großem Fleiß nach, trägt in Ehren den Titel eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit. In der Vereinigung der Rayon Ordnungsbereiter, Gebiet Kustanai, wo er unablässig tätig ist, schenkt man dem Mann alle Achtung. Er liebt seine Arbeit, beherrscht ausgezeichnet die Technik, teilt seine Erfahrungen mit den jungen Mechanistoren.

Im Kolchos "XXII. Parteitag", Rayon Bischkek, Gebiet Nordkasachstan, ist der Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von tierischen Erzeugnissen breit entfaltet. Auf der Farm ist Euphrosyne Dietz, Mutter von sieben Kindern, eine der Besten. Zwei Töchter, beide Kommunistinnen, arbeiten auch als Melkerinnen. Lydia arbeitet zusammen mit der Mutter, Nelly hat eine andere Partnerin. Euphrosyne Dietz hat in sechs

Monaten 1.550 Kilo Milch je Kuh gemolken. Ihre Jahresverpflichtung — 3.000 Kilo je Kuh — erfüllt sie mit Erfolg.

J. HARTLIEB, Chefzootechniker des mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Sowchos "Tschernozemki" Gebiet Pawlodar

UNSER BILD: Emanuel QUINDT Foto: A. Feschtschenko



Im Kolchos "XXII. Parteitag", Rayon Bischkek, Gebiet Nordkasachstan, ist der Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von tierischen Erzeugnissen breit entfaltet. Auf der Farm ist Euphrosyne Dietz, Mutter von sieben Kindern, eine der Besten. Zwei Töchter, beide Kommunistinnen, arbeiten auch als Melkerinnen. Lydia arbeitet zusammen mit der Mutter, Nelly hat eine andere Partnerin. Euphrosyne Dietz hat in sechs Monaten 1.550 Kilo Milch je Kuh gemolken. Ihre Jahresverpflichtung — 3.000 Kilo je Kuh — erfüllt sie mit Erfolg. Foto: W. Enns

Polymerchemiker vor neuen Aufgaben

Die Errungenschaften der synthetischen Chemie haben mit Herabsetzung von Materialien möglich gemacht, die es in der Natur nicht gibt. Das Ausmaß der Anwendung dieser Materialien, die stürmische Entwicklung ihrer Produktion, die in den letzten 30—40 Jahren zu beobachten ist, erweitert sich ununterbrochen. Gleichzeitig mit dem Entstehen neuer Zweige, die verschiedene Arten von Polymeren (plastische Massen, Folie, Fasern, Lack- und Farbbedeckungen, Kautschuk und Gummi) herstellen, steigen auch die Forderungen an die Qualität. Immer mehr erheben diese Forderungen einen Komplex schwer verletzbarer und manchmal auch einander widersprechender Eigenschaften.

Die Volkswirtschaft benötigt leichte und dauerhafte Materialien für Konstruktionsbestimmungen, die korrosionsbeständig sind und sich für schöne dekorative Bedeckungen eignen. Kautschuk, die verschiedenen Eigenschaften nach den natürlichen nicht nachstehen, elektroisolierende und radioisotrope, thermisch standhafte und nicht brennende Polymere. Aus ihnen stellt man Rohre und Schuhe, Reifen und Verpackungsfolie, textile für Autos und Flugzeuge, Medizinische Prothesen und viel anderes her. Allein zur Herstellung der PKW "Sjiguli" werden über 300 Arten chemischer Materialien, vorwiegend Polymere verwendet.

Die technische und ökonomische Wirksamkeit der weitgehenden Nutzung der Polymere wurde von unserem Staat hoch eingeschätzt. Es genügt zu sagen, daß bis 1980 laut Perspektivplan der Entwicklung der Volkswirtschaft von der Nutzung von 7 Millionen Tonnen Polymeren der Staat 65 Millionen Rubel Einnahmen erhalten wird, bei 1,7 Millionen Rubel Investitionen für die Entwicklung dieses Zweiges.

Die kommunistische Partei und Sowjetregierung schenken der Entwicklung der Polymerchemie stets große Aufmerksamkeit. Es ist selbstverständlich, daß zur Basis der Schaffung einer leistungsfähigen Polymerindustrie die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten einen fundamentalen und auch praktischen Charakter tragen.

Um ein neues Polymermaterial zu schaffen, und es effektiver zu nutzen, ist ein gründliches Verständnis der Mechanismen der Bildungsprozesse der Mikromoleküle, Kenntnisse der Gesetzmäßigkeit, die die Wechselbeziehungen zwischen den Bestandteilen, der Struktur und den Eigenschaften der zu erhaltenden Stoffe bestimmen, wie auch die Fähigkeit, bewußt auf die Qualität des Materials und der Erzeugnisse einzuwirken, dazu die ganze Arsenal der chemischen und physikalischen Einwirkungen nutzend, notwendig.

Die Wirksamkeit ihrer Arbeit hängt in bedeutendem Maße von der richtigen Wahl der Forschungsobjekte, der Koordination der Anstrengungen auf die Lösung

der wichtigsten Probleme und der Durchführbarkeit. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Klärung der allgemeinen Perspektive der Entwicklung der Polymerwissenschaft und die Möglichkeit eines unmittelbaren persönlichen Kontakts der Hauptspezialisten dieser Wissenschaft. Zu diesem Zweck führte der wissenschaftliche Rat für hochmolekulare Verbindungen der Akademie der Wissenschaften die 18. Unionskonferenz in Kasan durch.

Das war im Leben der Chemiker unseres Landes ein großes Ereignis. Die größeren Lehr- und Forschungsinstitute Kasans öffneten für den Polymerwissenschaftlern aus 220 wissenschaftlichen Institutionen des Landes gastfreundliche ihre Türen. Die Hauptstadt Tatariens war nicht zufällig für die Durchführung der Konferenz gewählt worden. Gegenwärtig ist die Tatarische ASSR in der vaterländischen Erdölchemischen und chemischen Industrie für die Produktion der wichtigsten Arten von Polymererzeugnissen führend. Das chemische Kombinat von Nisnekamsk, die Werke für Synthekautschuk, technische Gummierzeugnisse und Kinetoplastmaterialien, künstliches Leder, Waschstoffe von Kasan sind dem großen Lande bekannt. In Tatarien wird das größte Lastkraftwagenwerk der Welt — KAMAZ — errichtet. Immer eine Riesenmenge von allen möglichen Polymermaterialien beansprucht.

Die 18. Konferenz fand im schönen M.-Dschilf-Opernhaus statt, dessen Saal etwa 1.800 Wissenschaftler und Industriearbeiter besetzt hat.

In seinem Referat "Neuzeitliche Probleme der Polymerwissenschaft" zog das Akademienmitglied K. A. Andrianow das Fazit, und wies auf weitere Hauptprobleme hin, die durch gemeinsame Bemühungen der Wissenschaftler und Produktionsarbeiter gelöst werden müssen, um vor allen Dingen den wachsenden Bedarf des Landes an Polymermaterialien zu befriedigen. Große Aufmerksamkeit wurde in diesem und zwei anderen Referaten dem überfliegenden Entwicklungstempo der fundamentalen wissenschaftlichen Erarbeitungen von Problemen geschenkt.

Es ist von Interesse, daß die erste Konferenz für hochmolekulare Verbindungen vor etwa 30 Jahren stattfand und an ihr nur 20 Personen beteiligt waren und 19 Referate gehalten wurden.

Die Konferenz sah in ihrem Beschluß effektive Wege und Verfahren zur Lösung jener großen Aufgaben vor, die vor XXIV. Parteitag der KPDSU von den Polymerchemikern gestellt wurden.

P. MESSERLE, Konferenzteilnehmer, Kandidat der chemischen Wissenschaften

Zum Ernteeinsatz alles bereit

Der Aufruf der ukrainischen Kombiführer, die Ernte schnell und verlustlos einzubringen, hat bei den Werktätigen des Gebiets Kustanai volle Einstimmung gefunden.

Die Kombiführer des Leninorden tragenden Sowchos "Kustanaiski" übernehmen soziale Verpflichtungen, die beim Getreideernte die Erfüllung des Tagessolls zu 120 Prozent und die volle Abdeckung der Mähreschneerzweck Vorburgung jeglicher Getreideverluste während der Ernteperiode vorsehen.

Der ganze Mähreschneerpark der Wirtschaft befindet sich schon jetzt in voller Bereitschaft. Michail Moros, Iwan Wassalati, Viktor Preis, Anatolij Paschow, Alexander Kurbaul und viele andere vortreffliche Kombiführer haben ihre Mähreschneer mit guter Qualität überholt.

In diesem Jahr wird die Ernte technologisch sehr schwer sein, da das Getreide schon dreifache Teilhalme hat. Aber diese Komplikationen wollen die Mechanistoren überwinden. Die meisten von ihnen haben große Erfahrungen in der Bergung von beliebigen Getreide. Die Technik ist bes-

ser vorbereitet als in den vergangenen Jahren. Die Bedingungen der moralischen und materiellen Aufmunterung sind auch in voller Berücksichtigung der besonderen Schwierigkeiten aufgestellt.

Im Sowchos "Kustanaiski" Rayon Kosmosolski, sind zur Annahme und Reinigung des Getreides der neuen Ernte alle sieben mechanisierten Teams vorbereitet. Jede von ihnen wird imstande sein, täglich bis 1.500 Zentner Getreide anzunehmen, zu reinigen und an die Annahmestellen zu transportieren.

Die Werktätigen der Wirtschaft sind bereit, die Ernte des dritten, entscheidenden Planjahrs unter der Devise "Keine Ahr — auf dem Feld, kein Korn — in der Spreu" zu bergen.

Der Aufruf der ukrainischen Landwirte wurde von den Landwirten des Gebiets Kustanai weitgehend unterstützt.

Joh. BITTNER, Eigenkorrespondent der "Freundschaft" Gebiet Kustanai

Orientierungspunkt — Qualität

Den Ackerbauern des Kolchos "Snamja Truda" steht in diesem Jahr bevor, das Getreide von über 20.000 Hektar unter Dach und Fach zu bringen. Und obwohl alle Mähreschneer, Schwadabwerfer und Aufnehmer bereits vor dem Frühjahrseinsatzmuster gut überholt die Werkstatt verließen, prüfen die Mechanistoren die Ernteseggregate wieder und wieder, versehen sie mit zusätzlichen Vorrichtungen, schließen alle Kanäle des Getreideverlustes. Das ist ihre Antwort auf den Aufruf der ukrainischen Kombiführer.

Die Getreidemäschinchen werden unter Berücksichtigung des Saatstandes vorbereitet. Für das Einbringen von lagerndem Getreide finden Halmscheitler, Exzenterhaspeln und Kämme auf den Haspelgängen Verwendung. Für kleinstwichtiges Getreide werden andere Vorrichtungen angefertigt. Alle Erntemaschi-



Den Ackerbauern des Kolchos "Snamja Truda" steht in diesem Jahr bevor, das Getreide von über 20.000 Hektar unter Dach und Fach zu bringen. Und obwohl alle Mähreschneer, Schwadabwerfer und Aufnehmer bereits vor dem Frühjahrseinsatzmuster gut überholt die Werkstatt verließen, prüfen die Mechanistoren die Ernteseggregate wieder und wieder, versehen sie mit zusätzlichen Vorrichtungen, schließen alle Kanäle des Getreideverlustes. Das ist ihre Antwort auf den Aufruf der ukrainischen Kombiführer. Die Getreidemäschinchen werden unter Berücksichtigung des Saatstandes vorbereitet. Für das Einbringen von lagerndem Getreide finden Halmscheitler, Exzenterhaspeln und Kämme auf den Haspelgängen Verwendung. Für kleinstwichtiges Getreide werden andere Vorrichtungen angefertigt. Alle Erntemaschi-

Landwirte besser betreuen

Viktor Schmidt, Traktorist aus dem Urtiki-Kolchos kaufte in der Verkaufsstelle im Zentralgebiet gleichzeitig drei Teeseriere für 32 Rubel jedes. Auf unsere Frage, warum er denn soviel auf einmal nehme, antwortete er: "Eins für mich, eins für die Schwester, die dieser Tage Geburtstag hat. Das dritte kriegt mein Sohn als Hochzeitsgeschenk."

Die Verkäuferin verpackte das Geschir schon, bedankte sich beim Kunden für den Besuch.

"In der vergangenen Woche habe ich mehr als dreihundert Ta-

felserverkauft!" teilte uns die Oberverkäuferin Polina Schwewitsch mit. "Tafelgeschir ist bei den Ackerbauern und Viehzüchtern sehr gefragt."

Als Schmidt das verpackte Geschir in seinem Moskowschewerstaute entspann sich ein Gespräch.

"In unseren Verkaufsstellen ist ein reiches Warenortiment vorhanden", sagte Schmidt, "Unsere Konsumentensachverständigen sorgen nicht nur für das Sortiment, sie studieren die Nachfrage der Bevölkerung. Wir haben spezielle Schuläden, Geschäfte für Oberverkäufer für Stoffe und Geschir. Früher mußten wir jedesmal zum Einkauf nach Kustanai fahren."

Die Verkaufsstellen im "Urtiki" sind zeitgemäß ausgestattet, die Verkäuferin aufmerksam und zuvorkommend. Die Kunden haben zu den Waren freien Zutritt. Die Verkaufsräume sind hell und sauber. Dasselbe kann man sagen, wenn man in Gemeindefiskalischen Cafes tritt. Das Brot, das hier gekauft wird, ist wunderbar, die Krusten goldfarbig und knusprig.

Wie werden Sie bedient?

"Unser Brot ist man in allen Dörfern unseres Rayons gekauft", erzählt der Vorsitzende der Urtiki-Rayon-Konsumgenossenschaft Iwan Nikiforowitsch Semjanow. "Unsere Produktionsleiterin Praskowja Stepanowna Winkowa, die für tüchtigen Arbeit im Orden "Ehrenzeichen" bekam, ist Meisterin in der Sache. Unser Brot ist ebensovjet wie das hausbackene."

Die Verkaufsstellen im "Urtiki" sind zeitgemäß ausgestattet, die Verkäuferin aufmerksam und zuvorkommend. Die Kunden haben zu den Waren freien Zutritt. Die Verkaufsräume sind hell und sauber. Dasselbe kann man sagen, wenn man in Gemeindefiskalischen Cafes tritt. Das Brot, das hier gekauft wird, ist wunderbar, die Krusten goldfarbig und knusprig.

Haushaltsgeräte, eine Gemeindefiskalische Kantine, ein Restaurant, ein Café, ein Sechzehnjährigenhaus für Mitarbeiter des Handels in Nutzung genommen werden. Im Handlungsbereich der tüchtigen, ehrlichen Arbeit im Orden "Ehrenzeichen" bekam, ist Meisterin in der Sache. Unser Brot ist ebensovjet wie das hausbackene."

Iwan Nikiforowitsch teilte uns mit, daß sich der Handel im Rayon in den letzten Jahren bedeutend entwickelt hat. Neue Verkaufsstellen wurden in den Sowchos "Dokuschajew", "Tscheschow", "Warwasch" u. a. gebaut. Im Rayonzentrum sind ein Warenhaus, Lebensmittelgeschäft, ein Laden für

„Ich hätte es nie geglaubt...“

Ein Arbeiter aus Linz zu Gast in Romanowka

Der ältere Bruder

Über Artur Feist, einen angesehenen Viehzüchter des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, Rayon Zelnograd, sagt man, er sei sehr bescheiden, ja sogar schüchtern. Das trifft bei ihm aber keinesfalls in der Arbeit zu. Man kennt ihn als aktiven Arbeiter.

In der Ukraine geboren, war Artur schon erwachsen, als die deutschen Faschisten bei uns mit Mord und Brand einbrachen. Er kam in die Arbeitsarmee und wußte nichts über das Schicksal der Familie, als das Dorf besetzt wurde. Er erlebte schwere Jahre und erst ausgangs der fünfziger Jahre fand er im Dorfe Romanowka, dem Zentralgehoft des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, seine feste Bleibe. Hier baute er zusammen mit Bertia Patzer, seiner Frau, das langersehnte Glück auf. Er und auch Bertia arbeiten schon viele Jahre in der Schweinefarm. Ihre zwei Kinder, die schon erwachsene Regina und Willi, der in diesem Frühjahr die siebente Klasse beendet hat, bereiten den Eltern Freude.

„Ja, sie haben sich ein großes Wohnhaus erbaut, das die Hauptstraße des Dorfes ziert. Sie haben auch Kuh und Kleinvieh, wie jedermann im Dorfe, und einen Gemüsegarten. Wozu aufzahlen, was für Möbel in jedem Zimmer stehen und was Feists noch sonst alles angeschafft haben? Sie können es sich leisten, da sie doch beide gut verdienen. Jeden Monat ihr gutes Stück Geld bekommen. Arturs durchschnittlicher Monatslohn ist 210 Rubel, bei Bertia — 220 Rubel.

Gegenwärtig pflegt Artur 500 Schweine. „Es ist kein Masten“, sagt er, „denn die Jungtiere sollen erstmal ordentlich wachsen.“ Das Planvoll ist 350 Gramm tägliches Zuwachs je Jungschwein. Artur erzielt 400 — 450 Gramm.

Nicht minder erfahren und rastlos in der Arbeit ist Bertia, seine Frau. Eine der tüchtigsten

Schweinewärtinnen, sagt man über sie. Die Leitung der Wirtschaft, sie pflegt Mütterle und hat im Jahr 25 Ferkel je Muttertier aufzuziehen. Im vorigen Jahr erzielte sie 27 Ferkel je Muttertier. In diesem Jahr geht es noch besser. Sie hat bereits 500 Ferkel aufgezogen und im Gewicht von 18—20 Kilogramm an andere Schweinewärtner abgeliefert, die die Jungtiere zu pflegen haben, nachdem sie von der Mutter aus abgewöhnt sind. Es ist leicht gesagt, 500 Ferkel, sie hat ja fast ein Jahreslohn im ersten Halbjahr geschafft!

So arbeiten die Eheleute Feist. Sie leben in herzlicher Eintracht, geehrt und geachtet im Dorfe.

Mit offenen Augen

Es kam nicht unerwartet, als sich bei Artur Feist am 4. Juli ein Gast einstellte. Vor einigen Jahren hatte Artur erfahren, daß sein verschollener Jüngerer Bruder Friedrich in Österreich lebt. Später hatte ihn Artur getroffen, als er und seine Frau bei der Mutter in der BRD zu Gast waren. Damals hatte er ihn auch zu sich eingeladen, und jetzt war er also da.

Friedrich Feist wurde sehr gut aufgenommen, wie auch anders, war er doch der leibliche Bruder. Er sagt, die 14 Tage, die er hier verbracht hat, seien wie im Flug vergangen.

Kurz vor seiner Abreise traf ich mich mit Friedrich. Augen durchs Dorf gegangen“, sagte er lächelnd. „Wir sind doch so wenig über die Sowjetunion informiert. Mein Bruder hat mir natürlich geschrieben, und auch wenig über die Sowjetunion informiert. Mein Bruder hat mir natürlich geschrieben, und auch wenig über die Sowjetunion informiert.“

„Ich bin mit offenen Augen durchs Dorf gegangen“, sagte er lächelnd. „Wir sind doch so wenig über die Sowjetunion informiert. Mein Bruder hat mir natürlich geschrieben, und auch wenig über die Sowjetunion informiert.“

zu machen. Wir waren den ganzen Tag unterwegs. Diese Wälder, diese Größe haben mich sehr beeindruckt. Man sagt, die Wirtschaft besitze 75.000 Hektar Ackerland. Man fährt und fährt durch grüne Weizenfelder und kein Ende ist zu sehen. Ob's in ganz Österreich so viel Ackerland gibt, wie ich hier im Sowchos gesehen habe? Wir kehrten auch bei den Leuten, die Heu einbringen, ein. Witterungsstarke Maschinen. Wir trafen einen alten Kasachen, und der ließ uns nicht mehr los, schleppte uns zu sich.“

„Das war unser Sukun Kusambajew, ein Viehwärter, der Jungtiere hütet. Er ist schon längst im Rentenalter, aber noch rüstig und kann sich von seiner Arbeit nicht trennen“, führt Eugen Lupp ins Gespräch, der Leiter des Maschinenhofts des Sowchos.

„Er wollte uns unbedingt bewirten. Es gab eine ausgezeichnete Fischsuppe und auch etwas für den Durst. Alle saßen wie Brüder beisammen und löffelten die Ucha. Ich staunte, wie sich hier alle Menschen so gut verhalten. Da sagte Parfjol Herdt: „Das kommt, weil Vieh, Land, Fluß und alles alles zusammen gehört. Demzufolge gibt es auch keinen Grund zum Streit.“

Eine Familiengeschichte

Die Familie Feist: Die Eltern, drei Söhne und eine Tochter leben vor dem Großen Vaterländischen Krieg in einem Dorf im Gebiet Nikolajew (Ukraine). Wie Staubkörnern zerstreute sie der Krieg in alle Himmelsrichtungen.

Artur, der älteste Sohn, lebt in Romanowka. Friedrich, der Jüngste, wurde fünfzehnjährig in ein Rüstungswerk der Faschisten verschleppt. 1943 kamen auch Mutter und die anderen Kinder dorthin. Kurz vor Kriegsende der Totmobilisierung wurde Friedrich ein und gelangte bald in Kriegsgefangenschaft. 1946 befreit, eilte er nach Linz, um dort Mutter und Geschwister aufzusuchen. Ohne Erfolg. Sieht man ihn, er gelangte bald in Kriegsgefangenschaft. 1946 befreit, eilte er nach Linz, um dort Mutter und Geschwister aufzusuchen. Ohne Erfolg. Sieht man ihn, er gelangte bald in Kriegsgefangenschaft.

In einem Spital in Linz hatte eine junge Krankenschwester aus Leipzig gearbeitet und war in der Stadt stecken geblieben. Friedrich lernte sie kennen, und die zwei heirateten. Ihr gemeinsames Leben arbeiteten sie, um ihren einzigen Sohn lernen zu lassen. Jetzt hat Dieter ausstudiert und arbeitet im selben Werk wie der Vater.

Humoreske

Das Leuchten des Fixsterns

Der Minuzenleiser der elektrischen Uhr, die direkt über meinem Tisch hing, machte gerade einen Sprung von einem Strich zum anderen, als es mir durchs Gehirn ging, daß eben in dieser Minute zehntausend Kilowattstunden Strom im Land erzeugt worden sind.

„Sind das aber Mordskriege, die vom Spartak“, unterbrach Edik meine Überlegungen, „im letzten Augenblick floß das Leder dennoch ins Tor! Fein! Dazu auf fremde Felder!“

Betrüßte der Mordskriege vom Spartak wollte ich etwas einwenden, aber in diesem Moment fiel mir in der Zeitung in der ich gerade las, die Meldung auf, daß in unserem Land in einer Minute funfthundert Hektar Getreide gemacht werden.

So gingen meine Gedanken in einer anderen Richtung weiter.

„Als die Nahrungsmittelkennlinie des ganzen Landes“, überlegte ich, „erzeugen in sechzig Sekunden soviel Makkaroni, daß sie einen Faden bilden könnten, der bis an den Mond und zurück reichen würde. Sie arbeiten gut, die Makkaronijungs, feim!“

Ich stellte mir deutlich die Rohrnudelnbrücke auf — Mond vor, wie sie den Kosmos überbrückte. Ein

„In dieser Minute sind in Togliattin neue Shiguis vom Band des Autogiganten gegangen“, dachte ich schwerdü. „Wie wäre es, wenn man den Ausstoß aller Laubblätter der ganzen Fabriken des Landes aneinanderreihen würde, wieviel Maschinen wären das in einer Minute!“

Bei solchen Überlegungen verging die Zeit wie im Flug.

„Mit Lichtgeschwindigkeit!“, fand ich und schaute auf die Uhr, „ja, in der Tat, wieviel Kilometer je Minute legt der Lichtstrahl zum Beispiel von irgendeinem Stern bis zur Erde zurück?“

Ich nahm ein reines Blatt Papier und wollte dreihunderttausend mit sechzig multiplizieren, da läufte die Glocke, und der Arbeitsstag war um.

Ich schob das Hütchen auf die Füßleider, stülpte den Hut auf den Kopf und ging nach Hause, ohne errechnet zu haben, welche Strecke das Licht eines Fixsterns in einer Arbeitsminute durchfliegt.

F. MALKIN

In russischer Sprache

Eine Sammlung von Dramen Ferdinand Bruckners ist in Moskau erschienen. Sie enthält „Simon Bolivar“, „Elsbeth von England“, „Timon und das Gold“, „Heroische Komödie“ und andere Werke, die zum ersten Mal ins Russische übertragen wurden.

Die Moskauer Literaturforscher, die die Sammlung zusammengestellt haben, sind der Auffassung, daß diese Werke eine Vorstellung von der interessantesten Periode des Schaffens des österreichischen Dramatikers geben.

Der Weltmarkt für Dramen hat sich Ferdinand Bruckner als Meister tiefinniger und witziger Dramen und Lustspiele einen Namen gemacht. 40 Jahre stand er im Dienste des fortschrittlichen Theaters, heißt es im Vorwort zu diesem Buch.

A. HASSELBACH
Gebiet Zelnograd

Sommerschule für Slawisten

PRAG. (TASS). Im Gebäude der Karlsuniversität wurde feierlich die Sommerschule der Slawisten eröffnet, die ausschließlich vom wissenschaftlichen Beirat der philosophischen Fakultät eingerichtet wurde.

Die mehr als 100 Teilnehmer aus 24 Ländern werden nicht nur Sprachlehrgänge, Vorlesungen und Seminare besuchen, sondern auch tschechoslowakische Museen und Bibliotheken besichtigen und die Gedenkstätten hervorragender tschechoslowakischer Historiker und Sprachforscher besuchen.

Die walisische Sprache

LONDON. Die Muttersprache der Einwohner von Wales (Halbinsel an der Westküste Englands) ist Walisisch und wird in naher Zukunft wie Englisch in den örtlichen Gerichten offiziell anerkannt werden. Lordkanzler Heysham, das Oberhaupt des englischen Gerichtssystems, teilte dem englischen Parlament mit, daß sehr bald eine Reihe von Gerichten auf Wales mit synchronen Übersetzungsanlagen ausgerüstet werden wird. Das ist dadurch zu erklären, daß sich viele Waliser aus Protest gegen die Diskriminierung der walisischen Sprache weigern, englisch auszusagen. Laut einer der letzten Volkszählungen haben mehr als 600.000 Einwohner von Wales als Muttersprache angegeben, obwohl der Unterricht in dieser Sprache kein obligatorisches Fach in den Schulen auf Wales ist.

Ungewöhnliches Kücken

HELSINKI. „Julius“ schlüpfte nach zweimonatigem Aufenthalt im Inkubator aus dem Ei. Die Eltern des Kückens sind Altkondorner des Zoo in Helsinki — Kondore, das große Raubvogel aus der Familie der amerikanischen Laimmergeier, die in den Bergen von Süd- und Zentralafrika hausen.

Der Zoodirektor sagte, daß man nur in zwei Zoon — in Amsterdam und Westberlin — junge Kondore bekommen hat.

Foto: TASS

10 Tage und 10 Nächte

REISENOTIZEN

2. Fortsetzung

Ein neuer Tag

Aus der Universitätskassette, wo wir ständig verlesen wurden, ging das Kai entlang zur Peter-Pauls-Festung. Die Bekanntheit der Stadt begann mit ihrem ältesten historischen Teil. Peter I. baute die 9 bis 12 Meter hohen und 16 bis 20 m breiten Bastionen und Schanzen, umspült von den Wassern der Neva, als sicheren Schutz gegen die kriegerischen Nachbarn gapani. Seine Nachfolger machten daraus eines der schrecklichsten Gefängnisse für politische „Verbrecher“, die steinerne Verkörperung der Willkür und Grausamkeit der Selbstherrschafft. Aus den feuchten halbdunklen Mauersackungen kamen nur jene lebend heraus, die zum Galgen geführt oder in die Verbannung geschickt wurden. Im Oktobersturm waren die Kanonen der Festung gegen den Winterpalast gerichtet. Heute ist die Festung ein Museum und die Kanone auf der Narischkin-Bastion gibt den täglichen friedlichen Mittagsschub ab.

Wie auf dem Fließband werden die Besuchergruppen bedient, im Vorhof an großen Schildern mit dem Plan der Gebäude halten die Exkursionsführer Vorträge über die Geschichte der Peter-Pauls-Festung in Russisch, Englisch, Französisch und Deutsch. Kommt man dann durch das hohe Peter-Tor in den Innenhof, findet man sich leitet zurück. Die goldenen Spindel des 123 Meter hohen Kirchturms, ein Wahrzeichen der Stadt, ist von überall zu sehen. Im Innern der Peter-Pauls-Kirche sind vier Gold, Schnitzwerk, Kristall, Fresken und Mönche. Weil das hier das erste ist, was wir von Leningrad sehen, geht man wie verzaubert herum. Den Büchertisch interessiert mehr als alles der Monarch. Als er hörte, daß hier unser Harigeld, Orden und Medaillen geprägt werden, sagte er der Führerin er wolle unbedingt dorthin gelangen. Man erklärte ihm, daß dazu eine besondere Erlaubnis nötig sei. Er aber ging schnurstracks auf das

zwei. Martin erkannte ich gleich an der Stimme, der zweite war ein bisschen der Lohnte. „Ah, du kannst's mir glauben, Martin, man muß nur wollen. An jedem Finger kann ich eine unserer Frauenzimmer haben.“ — Martin: „Prähler!“ Der Vorant: „In Korulle oder auf Exkursionen fährt man ja bloß, um sich auszutoben. Zu Haus kann man es sich ja nicht leisten.“ Martin: „Ich erlaube mir, daran zu zweifeln, daß unsere Mädchen dazu nach Leningrad gefahren sind.“

„Stell dich doch nicht so kindisch an. Obigens bekommst du den Beweis. Ich nehme mir das Rotkappchen vor.“ Martin: „Unmonialischer Sauker!“

„Laborant. „Oh! Wohl persönlich interessiert? Oder sind die Trauben säuerlich? Er erlob sich, gähnte, räkelte sich und ging ins Haus. Sollte ich zu Martin hingehen? Ich stand geräuselt auf, schritt auf dem Weichen feuchten Boden zwischen den Bäumen um den Platz herum und trat an Martin heran: „Eingeduselt.“ Fast, so angenehm still ist es.“ Kommen Sie! Es wird schon feucht. Vor dem Schlaf können wir noch durch den Park schlendern. Das heißt, wenn Ihnen die Gesellschaft einer alten Frau nicht lästig ist.“

„Was gegen sie mit alter Leute, lieber als mit jungen.“

„Als mit jungen Mädchen? Das will ich Ihnen nicht glauben.“

Ach, das alberne Gepolper, Gepläher und Getöse. Da bleibt man lieber fern.“

Wir schwiegen. Menschenleere und -mondene. Feuchter Dunst stieg aus Teichen und Flußarmen. An Schloß und Sommertheater vorbei kehrten wir zum Heim zurück. In meinem Zimmer war das Licht ausgedreht, alle schienen schon friedlich. Im Silberdämmer des Mondlichts glitzerten die bleichen Lockenwickler auf den Köpfchen der Mädchen wie Diamanten. Nebenbei, bei den Männern war es noch laut.



MOSKAU. Das VIII. Moskauer Internationale Filmfestival ist zu Ende. Die ausländischen Gäste machten sich mit den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt bekannt, trafen sich mit ihren Kollegen aus verschiedenen Ländern.

UNSER BILD: Eine Gruppe Teilnehmer des Festivals. Foto: TASS

Ärztliche Ratschläge

DER BIENENSTICH

Der Stich der Biene, Wespe, Hornisse wirkt nicht nur örtlich, sondern auf den ganzen Organismus des Menschen. An der Stelle des Insektenstichs schwillt die Haut an, sie brennt, wird rot und schmerzt. Manchmal entwickelt sich ein Hautödem von der Größe eines Gänseis. Diese Erscheinungen kommen sofort nach dem Stich zum Vorschein und verschwinden nach ein- bis zwei Tagen.

Der chemische Bestand des Bienengifts ist bekannt. Er besteht aus Eiweißstoff, aus den eiweißartigen Substanzen, die den Schmerz verursachen, den sogenannten Kinetin, Histamin, organischen Säuren, Fermenten, Serinen. Der Giftvorrat einer Biene schwankt zwischen 0,3—0,8 Milligramm, beim Stichen scheidet sie etwa 0,2—0,3 Milligramm Gift aus. Für tödlich gilt eine Dosis von 0,2 Gramm, doch sind Fälle bekannt, daß eine erhöhte Empfindlichkeit (Allergie)

für Bienengift besteht. Eine schwere Reaktion kann dann schon nach dem Stich einer oder zweier Bienen eintreten.

Frauen, besonders in der Schwangerschaft, sind am empfindlichsten, auch Kinder und ältere Personen. Am schwersten übersteht man Bienengift am Kopf und in der Zunge.

Merkmale der Vergiftung an Bienengift sind: Kopfschwindel, Übelkeit, Erbrechen, Schwäche, beschleunigter Pulsschlag, starker Schweißausbruch, Nesselfieber. Manchmal schmerzen die Gelenke, tritt Atemnot ein, die Temperatur kann steigen und der Patient bewußtlos werden.

Nach dem Bienengift soll man den Stachel mit einer Pinzette oder Nadel vorsichtig entfernen. Auf die wunde Stelle legt man ein Mullstück, das mit einer Salznä-

A. ARTAMASOWA, Ärztin (Aus: „Sdorowje“)

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chev. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-76, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leseerbilte — 2-77-11, Buchhaltung — 2-16-45, Dienstredaktion — 2-08-49, Fernruf — 72.

Целиноградский полиграфический комбинат
Заказ № 0933